Trakls Tod in den Augen Ludwig v. Fickers

von

Eberhard Sauermann (Innsbruck)

Seit vielen Jahren wird in den meisten Publikationen über Trakl die Frage 'War Trakls Tod ein Selbstmord?' nicht mehr gestellt. Man verweist auf das Vormerkblatt mit der Krankengeschichte des Garnisonsspitals Krakau vom 4.11.1914 (erstveröffentlicht im September 1967),[1] in dem von Trakls Depressionen und seinem Versuch, sich durch Alkohol und Kokain von seiner Angst zu befreien, die Rede ist und wo Trakls Tod als "Suicid durch Cocainintoxication" bezeichnet wird. Ist diese 'amtliche Beglaubigung' authentisch? Präziser: ist die Deutung der Vergiftung aufgrund einer Überdosis Kokain als Selbstmord glaubwürdig? Mehr noch: schließt der Begriff 'Selbstmord' mit ein, daß Trakl in vollem Bewußtsein, bei klarem Verstand, mit freiem Willen seinem Leben ein Ende bereitet hat? Auf diese Fragen läßt sich freilich nur anhand von Indizien eine Antwort versuchen.

Trakls Zeitgenossen haben in ihren Nekrologen jedenfalls durchwegs Trakls Tod als geheimnisvollen Tod, aber eben doch als Selbstmord angesehen. Als einer der ersten widmete Albert Ehrenstein Trakl einen Nachruf ("Pester Lloyd", 17.11.1914): Trakl "nahm das Leid auf sich, bis er es nicht mehr ertrug und dahinschwand", die "Umnachtung nahm ihn hinweg"; ähnlich in den "Weißen Blättern" (2, 1915, 1.Quartal, Januar-März, S. 132f.): Trakl "entfloh [...] der Enge der Welt"; nur in seinem umfangreicheren Aufsatz "Das tragische Sterben eines österreichischen Dichters" in der "Gegenwart" (44, 1915, Nr.46 von Nov. 1915, S.729ff.) stellt Ehrenstein auch andere Deutungen zur Debatte: "Es ist unklar, ob die Lähmung, Vergiftung Georg Trakls selbstgesetzter Tod war oder — Wahnsinn des Schicksals, Wohltat der höchsten Medikamenten-Verwaltung, ein absichtsdunkles zufälliges Zuviel an Schlafmitteln." Zwei Jahre später, 1917, proklamiert Theodor Tagger in seinem Buch "Über einen Tod" einen "neuen Tod", den an der Zeit; das gelte auch für Trakl, "der in einer Dreiwochenspanne zwischen Verwirrung und Tod dieses unerhörte Sterben durchmaß" (S.8), was er zu erläutern versucht: "Wir verstehen zum Beispiel leicht, wie unwichtig die Art des Todes (eigentlich der Tötung) wird. Ob es ein Selbstmord ist, oder ein selbstentwickelter. Denn dies: selbstentwickelt, vielleicht neu-anentwickelt? muß jenes So-Sterben ohne Zweifel sein" (S.9). In seiner — durchaus kritischen — Besprechung dieses Buchs (in "Der Anbruch" 1, 1918, H.5, S.7) würdigt Robert Müller, der 1912 Trakl an Ficker weiterempfohlen hatte, Tagger als geistigen Erben des "Brenner" und Trakls: "Wer Georg Trakl kannte, [...] der weiß, daß ein menschliches Erlebnis und ein Typus der Geistigen getroffen ist, der, als Diapositiv dieser Zeit, ihre höheren Bewegungen durchschimmern läßt. Um dieses Menschen der Nachkierkegaardschen Schwermut willen ist der Essay geschrieben." Trakls Freund Erhard Buschbeck läßt in seinem Buch "Georg Trakl" 1917 keinen Zweifel an

---

Vergleiche dazu Eberhard Sauermann: Zur Authentizität in der Trakl-Rezeption. In: Mitteilungen aus dem Brenner-Archiv 5, 1986, S.3 - 37, bes. die Umdeutung von Trakls Tod durch Ficker S.12-14.
Sofern nicht anders angegeben, sind die zitierten Briefe bzw. Manuskripte unveröffentlicht und befinden sich im Forschungsinstitut "Brenner-Archiv".

1) Georg Trakl: Dichtungen und Briefe. Hist.-krit. Ausgabe. Hrsg. v. Walther Killy u. Hans Szklenar. 2 Bände. Salzburg 1969 (im folgenden abgekürzt HKA I oder II), II 728-730.

seiner Auffassung vom Tod Trakls: mit "Der Schauende gibt sich den Tod" (S.29) beschließt er — im historischen Präsens — seine Biographie Trakls. Theodor Däubler, der Ende 1914 (durch seinen Kontakt zu Buschbeck) aus Fickers Brief an Dallago Näheres über Trakls Tod erfahren hatte, schildert 1921 seine Begegnung mit Trakl vom Frühjahr 1914; damals soll Trakl gesagt haben: "Die Todesart ist gleichgültig: der Tod ist so furchtbar, weil ein Sturz, daß alles, was ihm vorausgehen oder folgen mag, geringfügig bleibt." Auch für Däubler ist Trakls Tod ein Selbstmord: "Nur wenige Monate später hatte Georg Trakl den ihm gebotnen Sturz nicht gescheut."[2] 1925 schließlich wird Trakl in Emil Szittyas Buch "Selbstmörder. Ein Beitrag zur Kulturgeschichte aller Zeiten und Völker"[3] ohne Überlegung zu den Selbstmördern gerechnet: Trakl gehöre zu denen, "die im Kriege ein unbarmherziges Schicksal sahen und sich das Leben nahmen", was Szittya durch das Zitieren von Ehrensteins Nekrolog aus den "Weißen Blättern" zu veranschaulichen sucht.

Aber hier geht es um Ficker, um "Erinnerung an Georg Trakl", um Authentizität im Verständnis Fickers. Im "Brenner" 7, 1922 (Bd.2, S.227), behauptet Ficker, die Version des Selbstmords Trakls sei "durch nichts beglaubigt"; im "Brenner" 18, 1954 (S.249), schreibt Ficker nicht ohne Stolz, daß sein in "Erinnerung an Georg Trakl" erschienener Bericht über seine Begegnung mit Trakl im Garnisonsspital Krakau als "authentisch" gelte. Aufgrund welcher Kriterien Ficker einen Text/Bericht als "beglaubigt" oder "authentisch" beurteilt hat, wird kaum mehr restlos geklärt werden können. Aber es läßt sich anhand zahlreicher Quellen eine Antwort auf folgende Fragen versuchen: Erstens: Über welche Indizien aus der Zeit vor dem 3.11.1914, die f ü r einen Selbstmord Trakls sprechen, wußte Ficker Bescheid? Zweitens: Welche Informationen über Trakls Tod erhielt Ficker und was machte er daraus in seinen Berichten an Trakls Verwandte bzw. Freunde in den Wochen nach dem 3.11.1914? Drittens: Welche Stellungnahmen zu Trakls Tod gab Ficker vor allem im "Brenner" 1915-1954 und in "Erinnerung an Georg Trakl" ab?

1.

Brief Georg Trakls an Ficker, 26.6.1913:[4] "Ich sehne den Tag herbei, an dem die Seele in diesem unseeligen von Schwermut verpesteten Körper nicht mehr wird wohnen wollen und können..."

Karte Georg Trakls an Ficker, 11.11.1913:[5] "In meiner Wirrnis und all' der Verzweiflung der letzten Zeit weiß ich nun gar nicht mehr, wie ich noch leben soll".

Brief Georg Trakls an Ficker, 1./2.4.1914:[6] "Sagen Sie mir, daß ich die Kraft haben muß, noch zu leben und das Wahre zu tun..."

---

2) "Der Brenner" (im folgenden abgekürzt B) 7, 1922, Bd.1, S.120f.; auch in Erinnerung an Georg Trakl. Hrsg. v. Ludwig v. Ficker. Innsbruck 1926, S.12f.

3) Nachdruck Wien-München 1985, S.151ff.

4) HKA I 518f., erstveröffentlicht in B 18, 1954, S.263f.

5) HKA I 526, erstveröffentlicht in Erinnerung an Georg Trakl (Anm.2), S.146f.

6) HKA I 529f., erstveröffentlicht in B 10, 1926, S.215; zur Datierung vgl. Eberhard Sauermann: Zur Datierung und Interpretation von Texten Georg Trakls. Die Fehlgeburt von Trakls Schwester als Hintergrund eines Verzweiflungsbriefs und des Gedichts "Abendland". Innsbruck 1984 (=Innsbrucker Beiträge zur Kulturwissenschaft. Germanistische Reihe 23).

Selbstmordversuch Trakls ca. am 22.9.1914:[7] Ficker berichtet, daß Trakl ihm erzählt habe, wieso er sich damals habe erschießen wollen und daß er von Kameraden daran gehindert worden sei. (D.h. Ficker erfährt von Trakls Selbstmordversuch von Trakl persönlich am 24.10.1914.)

Überstellung Trakls ins Garnisonsspital Krakau am 8.10.1914, nicht in Hinblick auf seine baldige Verurteilung durch ein Kriegsgericht (wegen Feigheit vor dem Feind), wie es nach Fickers Bericht von Trakl befürchtet wurde, sondern zur Beobachtung seines Geisteszustands, wie es Trakl selbst in seinem Brief an Ficker ca. vom 12.10.1914 ausdrückt. (Von der Überstellung erfährt Ficker aus diesem Brief Trakls.)

Karte Georg Trakls an Ficker, ca. 12.10.1914:[8] "Ich bin seit fünf Tagen hier im Garns. Spital zur Beobachtung meines Geisteszustandes. Meine Gesundheit ist wohl etwas angegriffen und ich verfalle recht oft in eine unsägliche Traurigkeit [...] Bitte telegraphieren Sie mir einige Worte..." (Ficker empfängt die Karte ca. am 15.10.1914.)

Telegramm Georg Trakls an Margarethe Langen geb. Trakl, wahrscheinlich 21. oder 24.10.1914:[9] sie müsse nicht mehr kommen, er brauche sie nicht mehr. (Ficker erfährt davon von Gretl in einem undatierten Brief vermutlich am 2.11.1914.)

Besuch Fickers im Garnisonsspital Krakau, 24.-25.10.1914.[10] Ficker berichtet u.a.:[11] Trakl in einer schmalen Zelle zusammen mit seinem Burschen und einem an delirium tremens Leidenden untergebracht; Trakl von den Ärzten zum Kapitel 'Genie und Wahnsinn' gerechnet; Trakls Erlebnisse während und nach der Schlacht von Grodek; Trakls Selbstmordversuch in Verzweiflung; Trakls Angst vor dem Kriegsgericht; die Distanziertheit der Ärzte, die Roheit der Wärter, das Geschrei der Irren, die vergitterten Fenster wie in einer Gefängniszelle; Trakls Depressionen, seine traurige Verstummtheit; Trakls Rezitation von Versen Johann Christian Günthers (der, worauf Trakl selbst hinwies, mit 27 Jahren gestorben ist, also im gleichen Alter wie Trakl), vor allem des Gedichts "Bußgedanken" mit dem Schluß: "Oft ist ein guter Tod der beste Lebenslauf"; Fickers Frage an Trakl, ob er noch immer Gifte besitze, Trakls Antwort: "No freilich, als Apotheker, ich bitt' Sie [...] wär' ich denn sonst noch am Leben?"; Trakls Zweifel an der Bereitschaft der Ärzte, ihn zur Erholung nach Innsbruck zu entlassen; Fickers Abschied von ihm: "'Leben Sie wohl, lieber Freund! Auf baldiges Wiedersehen!' sagte ich wie im Traum. Trakl lag regungslos, entgegnete kein Wort. Sah mich nur an. Sah mir noch nach... Nie werde ich diesen Blick vergessen."

Karte Georg Trakls an Else Lasker-Schüler, 25.10.1914:[12] er würde sich über ein Wiedersehen sehr freuen. (Ficker erfährt davon von Trakl persönlich am 25.10.1914.)
Brief Georg Trakls an Ficker, 27.10.1914:[13] "Seit Ihrem Besuch im Spital ist mir doppelt

---

7) Bzgl. Datum vgl. Untersuchungen zum "Brenner". Festschrift für Ignaz Zangerle. Hrsg. v. Walter Methlagl, Eberhard Sauermann u. Sigurd Paul Scheichl. Salzburg 1981, S.394; bzgl. Tatsache und Umstände vgl. Erinnerung an Georg Trakl (Anm.2), S.159.

8) HKA I 543f., erstveröffentlicht in Erinnerung an Georg Trakl (Anm.2), S.155.

9) HKA II 22; die Datierung ist vom Verfasser erschlossen.

10) In der 1.Auflage von Erinnerung an Georg Trakl 1926 (S.156) setzte Ficker seinen Aufenthalt in Krakau auf Sonntag, den 25., bis Montag, den 26.10., an; dieser Irrtum, der auch aus Fickers an Cissi v. Ficker und Hugo Neugebauer gerichteten Karten aus Krakau (mit Grüßen Trakls) vom 24.10. hervorgeht (HKA I 544f. bzw. II 623), wurde in der 2.Auflage richtiggestellt (S. 183).

11) Erinnerung an Georg Trakl (Anm.2), S.156-165.

12) HKA II 22; vgl. auch Briefe von Else Lasker-Schüler. Hrsg. v. Margarethe Kupper. 2 Bände. München 1969, Bd.1, S.108f.

13) HKA I 546f., erstveröffentlicht in Erinnerung an Georg Trakl (Anm.2), S.166f.

traurig zu Mute. Ich fühle mich fast schon jenseits der Welt. Zum Schlusse will ich noch beifügen, daß im Fall meines Ablebens, es mein Wunsch und Wille ist, daß meine liebe Schwester Grete, alles was ich an Geld und sonstigen Gegenständen besitze, zu eigen haben soll." Es folgen die Gedichte "Klage" und "Grodek". (Ficker empfängt den Brief am 2.11.1914.)

Klage

Schlaf und Tod, die düstern Adler
Umrauschen nachtlang dieses Haupt:
Des Menschen goldnes Bildnis
Verschlänge die eisige Woge
Der Ewigkeit. An schaurigen Riffen
Zerschellt der purpurne Leib
Und es klagt die dunkle Stimme
Über dem Meer.
Schwester stürmischer Schwermut
Sieh ein ängstlicher Kahn versinkt
Unter Sternen,
Dem schweigenden Antlitz der Nacht.

Grodek

Am Abend tönen die herbstlichen Wälder
Von tödlichen Waffen, die goldnen Ebenen
Und blauen Seen, darüber die Sonne
Düstrer hinrollt; umfängt die Nacht
Sterbende Krieger, die wilde Klage
Ihrer zerbrochenen Münder.
Doch stille sammelt im Weidengrund
Rotes Gewölk, darin ein zürnender Gott wohnt
Das vergoßne Blut sich, mondne Kühle;
Alle Straßen münden in schwarze Verwesung.
Unter goldnem Gezweig der Nacht und Sternen
Es schwankt der Schwester Schatten durch den schweigenden Hain,
Zu grüßen die Geister der Helden, die blutenden Häupter;
Und leise tönen im Rohr die dunkeln Flöten des Herbstes.
O stolzere Trauer! ihr ehernen Altäre
Die heiße Flamme des Geistes nährt heute ein gewaltiger Schmerz,
Die ungebornen Enkel.

Brief Georg Trakls an Ficker, 27.10.1914:[14] Neufassung des Gedichts "Menschliches Elend" mit neu dazugekommenen Versen wie "Es scheint, man hört der Fledermäuse Schrei, / Im Garten einen Sarg zusammenzimmern./Gebeine durch verfallne Mauern schimmern/ Und schwärzlich schwankt ein Irrer dort vorbei", sowie Neufassung der 1.Strophe des Gedichts "Traum des Bösen" mit dem Beginn "Verhallend eines Sterbeglöckchens Klänge". Schließlich: "Nochmals die herzlichsten Grüße — an Tirol, Sie und alle Teuren". (Ficker empfängt den Brief am 2.11.1914.)

Karte Georg Trakls an Ludwig Wittgenstein, kurz vor dem 30.10.1914:[15] er bitte um einen Besuch. (Ficker erfährt davon von Wittgenstein in dessen Brief vom 16.11.1914.)

Brief Georg Trakls an Oskar Kokoschka, "kurz vor seinem Tod":[16] Inhalt unbekannt. (Ficker erfährt davon vielleicht erst 1951 aus Schneditz' Buch "Georg Trakl in Zeugnissen der Freunde".)

Brief Fickers an Rainer Maria Rilke, 3.11.1914: "...da ich erst gestern aus Krakau zurückgekehrt bin, wohin ich einem traurigen Ruf eines Freundes, des Dichters Georg Trakl, gefolgt war, der aufs tiefste verstört von dem Furchtbaren, das er im Feld erlitten, dort im Garnisonsspital darniederliegt".

Tod Georg Trakls, 3.11.1914, 21 Uhr.

14) HKA I 547f., erstveröffentlicht in Erinnerung an Georg Trakl (Anm.2), S.167f.
15) HKA II 22.
16) HKA II 21. Allerdings ist der Quellenwert von Kokoschkas Aussage höchst fragwürdig; man denke nur an seine Behauptung, daß sich Trakl eigentlich erschossen habe und das mit dem Gift nur so gedreht worden sei (Wolfgang Schneditz: Kokoschkas Erinnerungen an Trakl. In: Presse, 21.10.1950).

Zusammenfassung 1: Ficker hat von etlichen Indizien gewußt, die einen Selbstmord Trakls in seiner damaligen Situation ahnen ließen: vor allem aus eigener Erfahrung in Krakau, aber auch durch Trakls Hilferufe an Nahestehende und durch dessen Testament.

2.[17]

9.11.1914:

Ficker empfängt Karte Ludwig Wittgensteins vom 6.11.1914:[18] "erhielt heute früh im Garnisons Spital die Nachricht vom Tode Trakls..."
Ficker schreibt Karte an Wittgenstein:[19] Frage nach Todesursache u.a.
Ficker schreibt Telegramm an Wilhelm Trakl:[20] Nachricht vom Tod Trakls.
Ficker schreibt Telegramm an Karl Kraus: "erhalte soeben nachricht daß trakl tot".

10.11.1914:

Karl Röck:[21] "Ficker teilt mir auf Karte mit, daß Trakl tot (am 4./5. starb)."
Ficker empfängt Telegramm von Wilhelm Trakl vom 10.11.:[22] "woran war georg erkrankt?"

11.11.1914:

Ficker empfängt Karte vom Zimmernachbarn Trakls vom 9.11.:[23] "Herr Trakl ist im Garnisonsspital Krakow eines plötzlichen Todes (Lähmung?) gestorben."

Ficker empfängt Telegramm und Brief von Carl Dallago vom 10.11.: sehr betroffen von Nachricht, bitte Näheres mitzuteilen.

Wilhelm Trakl schreibt Brief an Garnisonsspital Krakau:[24] bitte Näheres über Georgs Krankheit, Todesursache u.a. mitzuteilen. (Ficker erfährt davon aus Wilhelm Trakls Brief vom 16.11.)

12.11.1914:

Ficker empfängt Telegramm von Maria Trakl vom 12.11.:[25] "woran und wann mein lieber georg gestorben?"

Wahrscheinlich an diesem Tag erfolgt ein mündlicher Bericht Matthias Roths, des Burschen von Trakl, an Ficker. Daß ein solches Gespräch stattgefunden hat, kann aus Roths Brief an Ficker vom 16.11. geschlossen werden,[26] wie es verlaufen ist, kann aufgrund

---

17) Manche Tage der Abfassung oder des Empfangs eines Briefs durch Ficker sind — vom Verfasser — erschlossen und beanspruchen nur einen (allerdings hohen) Grad an Wahrscheinlichkeit.
18) HKA II 733; dort irrtümlich auf 7./8.11. datiert.
19) HKA II 739; vgl. auch Ludwig Wittgenstein: Briefe an Ludwig von Ficker. Hrsg. v. Georg Henrik v. Wright. Salzburg 1969 (=Brenner- Studien 1), S.15; verschollen.
20) HKA II 734; verschollen.
21) Karl Röck: Tagebuch 1891-1946. Hrsg. u. erl. v. Christine Kofler. 3 Bände. Salzburg 1976 (=Brenner-Studien Sonderbände 2-4), Bd.1, S.251.
22) HKA II 734.
23) HKA I 544; Notiz auf der nicht abgeschickten Karte Trakls an Ficker ca. vom 21.10.1914.
24) HKA II 736.
25) HKA II 735.
26) HKA II 737f.

mehrerer Belege vermutet werden. Matthias Roth wird erzählt haben: Trakl habe ihm gegenüber am 2.11. abends in bester Stimmung von seiner am übernächsten Tag zu erwartenden Entlassung aus dem Garnisonsspital und ihrer beider Beurlaubung und Rückkehr nach Innsbruck gesprochen.[27] Dann habe Trakl ihm aufgetragen, ihm am nächsten Morgen um 7.30 einen Kaffee zu bringen und jetzt schlafen zu gehen.[28] Dann habe Trakl wohl zuviel Schlafpulver/Gift/Kokain zu sich genommen.[29] Den ganzen nächsten Tag, den 3.11., sei Trakl in Bewußtlosigkeit gelegen, er selbst sei durch die Ärzte und Wärter mit roher Gewalt aus der Zelle verbannt worden. Erst am übernächsten Tag habe Trakl ausgerungen: am Morgen des 4.11. habe er ihn mit einem Leintuch zugedeckt im Bett liegen gesehen. Als er zum geschlossenen Sarg gelassen wurde, habe er auf der Öffnung des Sarges bestanden, um seinen Herrn noch einmal sehen zu können; dabei habe er einen Schnitt an dessen linker Schläfe bemerkt (Ficker ergänzt: wohl von der Obduktion her).[30] Als Todesursache hätten die Ärzte "Herzlähmung" angegeben. Am 6.11. sei Trakl am Friedhof der dortigen Garnison beerdigt worden, wobei er allein ihn begleitet habe.[31]

Ficker schreibt Telegramm an Maria Trakl:[32] Georg in der Nacht vom 3. zum 4.11. im Garnisonsspital Krakau an Herzlähmung gestorben und am 6.11. am dortigen Militärfriedhof beerdigt. (Vgl. Totenschein aus dem Jahre 1924,[33] entsprechend der Eintragung im Sterberegister des Garnisonsspitals Krakau von 1914: "an Herzlähmung gestorben", und zwar "am 3.11." — Ficker erfährt davon 1924.)

16.11.1914:

Ficker empfängt Brief von Carl Dallago vom 15.11.: Ficker müsse ihm Genaueres berichten. "Auch fühle ich, daß Du ganz besonders vom [!] Trackls Geschick ergriffen sein mußt; ich bin ja selber davon sehr ergriffen und weiß doch, daß er mir lange nicht so nahe stand wie Dir. Aber so er echt war, durch und durch echt, so mußte es wohl auch mit ihm so kommen! Seine Hoffnungslosigkeit für das Diesseits noch genährt durch die Ereignisse um sich — so entkam er nicht mehr seiner unsäglichen Traurigkeit."

17.11.1914:

Ficker empfängt Brief von Matthias Roth vom 16.11.:[34] sein Herr habe elendig zugrundegehen müssen, "bei der Nacht hat ihn der liebe Gott zusich gerufen".

Ficker empfängt Brief von Wilhelm Trakl vom 16.11.:[35] woran Georg erkrankt, wodurch der tödliche Ausgang bedingt?

---

27) Vgl. Brief Fickers an Wilhelm Trakl, 18.11. (HKA II 740f.).
28) Vgl. Brief Roths an Ficker, 16.11. (HKA II 737f.). — Roth schreibt irrtümlich vom 3.11. als dem Zeitpunkt dieser Weisung, was schon Ficker bemerkt und richtiggestellt hat in Erinnerung an Georg Trakl (Anm.2), S.173.
29) Vgl. Brief Fickers an Wilhelm Trakl, 18.11.
30) Vgl. Erinnerung an Georg Trakl (Anm.2), S.173f.
31) Vgl. Telegramm Fickers an Maria Trakl, 12.11.
32) HKA II 735.
33) HKA II 733.
34) HKA II 737f.
35) HKA II 738f.

18.11.1914:

Ficker schreibt Brief an Wilhelm Trakl:[36] "Die unmittelbare Todesursache konnte ich, da mir eine offizielle Verständigung nicht zugekommen ist, selbst noch nicht mit völliger Sicherheit feststellen. Es scheint jedoch, daß er zu viel Schlafpulver zu sich genommen hat und einer Vergiftung erlegen ist. Möglich, daß er den Wunsch hatte, aus dem Leben zu scheiden, aber ich betone, daß dies nicht gewiß ist, zumal er den Abend vorher noch in bester Stimmung war und noch zu seinem Burschen davon sprach, daß sie übermorgen beide entlassen und nach Innsbruck zurück beurlaubt würden."

Wilhelm Trakl empfängt Brief vom Garnisonsspital Krakau vom 15.11.:[37] "...wegen Geistesstörung (Dement. praec.) in Behandlung stand, am 2. November nachts einen Selbstmordversuch durch Coccainvergiftung [trotz sorgfältigen Untersuchungen seien bei ihm nie Gifte gefunden worden] unternommen hat und trotz allermöglichen ärztlichen Hilfe nicht mehr gerettet werden konnte. Derselbe starb am 3. November um 9^h abends...". (Ob Ficker davon schon bald danach — z.B. bei seinen Treffen mit Verwandten Trakls, allen voran mit Trakls im Dezember 1914 bei Fickers in Mühlau verkehrender Schwester Gretl — erfahren hat, kann mangels Belegen nicht geklärt werden. Feststeht, daß Ficker davon spätestens durch Schneditz' Artikel in der "Tat" vom 28.12.1948 erfährt.)

19.11.1914:

Ficker empfängt Brief von Ludwig Wittgenstein vom 16.11.:[38] "Alles was ich über das Ende des armen Trakl erfahren habe ist dies: Er ist drei Tage vor meiner Ankunft an Herzlähmung gestorben."

Ficker schreibt Brief an Erhard Buschbeck: er habe ausführlich an Dallago berichtet; diesen Brief werde er ihm schicken.[39]

Ficker schreibt Brief an Oskar Kokoschka: Trakl sei einer Vergiftung erlegen. "Er dürfte zuviel Schlafpulver zu sich genommen haben — ob in der Absicht aus dem Leben zu scheiden, läßt sich mit unbedingter Sicherheit wohl ohne weiteres schwerlich entscheiden."

20.11.1914:

Ficker schreibt Brief an Karl Emmerich Hirt: "Sein letztes Gedicht jedoch — 'Grodek' betitelt — ist die Vergeistigung jener letzten erschütternden Eindrücke, an denen sein junges Leben vollends zusammengebrochen ist. Es ist so sehr erlebt, daß er daran gestorben ist."

Ficker empfängt Brief von Arthur und Margarethe Langen (geb. Trakl) vom 19.11.:[40] Dank für die Mitteilungen vom 13.11. über die letzten Stunden Georgs.

21.11.1914:

Ficker empfängt Brief von Carl Dallago vom 20.11.: "Was Du mir von Trackls Ende berichtest, ist ergreifend. Er muß furchtbaren Vorstellungen unterworfen gewesen sein, die ihn zuletzt überfluteten; so mag er sich ihrer nicht mehr recht erwehrt haben. Trackls

---

36) HKA II 740f.
37) HKA II 736f.
38) HKA II 739.
39) Verschollen.
40) HKA II 741f.

Tod in Deiner Schilderung, die Du dem Gehörten nach gegeben hast [...] ich beeile mich Dir alles zurückzusenden, damit auch die Angehörigen Trackls von Deinem Bericht — der sich freilich wohl kaum ohne arge Erschütterung neu verfassen ließe — ehestens Einsicht nehmen können. "

30.11.1914:

Ficker empfängt Brief von Albert Ehrenstein vom 29.11.: "Zu aller Ergriffenheit über Ihren Brief [41] und das Stammeln des Burschen kommt nun noch die Ahnung, der Regimentsarzt und die Ärzte in Krakau hätten mehr verschuldet als sie rechtfertigen können."

3.12.1914:

Ficker schreibt Brief an Samuel Limbach, mit der Bitte, ihn an Hans Limbach weiterzuleiten: Trakl sei "eines einsamen, schweren Todes gestorben [...]. Ein tragisches Verhängnis hatte es gewollt, daß Trakl, den die grauenhaften Eindrücke während und nach der Schlacht bei Grodek in einen vorübergehenden Zustand schwerster seelischer Erschütterung versetzt hatten, sich die Mißgunst des vorgesetzten Chefarztes zuzog, der es schließlich — ohne zwingenden Grund — dahin brachte, daß Trakl zur Beobachtung seines Geisteszustands in Krakau interniert wurde, womit das Schicksal dieses in Wahrheit höchst bedeutenden und adeligen Geistes besiegelt war."

11.12.1914:

Ficker schreibt Brief an Theodor Haecker: bei seinem Besuch im Garnisonsspital Krakau sei Trakl in tiefe Schwermut verfallen gewesen.

17.1.1915:

Ficker empfängt Brief von Erhard Buschbeck vom 16.1.1915:[42] "Ich wollte aber Ihren Brief an Dallago auch Schwab und Minnich geben [...] denn irgendwie sind beide Georg im Leben doch so nahe gestanden, daß sie wissen sollen, wie es um seinen Tod steht. [...] Schwab ist als Leichtverwundeter an dem Tage durch Krakau gekommen, an dessen Abend das Unglück geschah. [...] Und auch mir ist es etwas ganz Furchtbares, daß sich in dieses tieftraurige Geschehen für uns Zunächstblickende ein Gefühl von etwas vielleicht Überflüssigem zieht, daß dieser Tod nicht geschehen wäre, wenn im richtigen Moment die richtigen Menschen bei ihm gewesen wären..."

Zusammenfassung 2: Ich schließe aus Fickers eigenen Worten wie aus den Antworten der Verwandten und Bekannten Trakls, daß nicht nur für diese, sondern auch für Ficker zu jener Zeit (in den Wochen nach dem 3.11.1914) ein Selbstmord die plausibelste Erklärung für Trakls Tod gewesen ist. In Anbetracht dessen, daß Trakls Tod weder damals noch heute mit absoluter Sicherheit als Selbstmord diagnostiziert werden konnte bzw. kann, darf auch Fickers damaliges Urteil, das lasse sich "mit unbedingter Sicherheit wohl ohne weiteres schwerlich entscheiden", als durchaus zutreffend gelten.

---

41) Wahrscheinlich identisch mit einem — verschollenen — Bericht, den Ficker an Kraus, Loos und Kokoschka geschickt hat.

42) HKA II 742.

"Brenner" 5, 1915, S.6: Ficker: Georg Trakl "gestorben am 3. November 1914 im Garnisons-Spital Nr.15 zu Krakau".
Aus einem Entwurf des "Brenner"-Jahrbuchs 1915 (vom Dezember 1914) geht hervor, daß Ficker ursprünglich außer dieser knappen Meldung von Trakls Tod auch eine "Erinnerung an Georg Trakl" aus seiner Feder geplant hatte. Daß es sich dabei im wesentlichen um seinen Bericht von seinem Besuch in Krakau und von Trakls Ende gehandelt hätte, kann angenommen werden; hingegen muß offenbleiben, weshalb Ficker schließlich davon abgekommen ist und auf eine "spätere Gelegenheit" ("Brenner" 7, 1922, Bd.2, S. 228) gewartet hat.

"Brenner" 6, 1919-1921, H.1 vom Oktober 1919, S.1ff.: Ficker: "Vorwort zum Wiederbeginn": "Erstes und schmerzlichstes Opfer des Krieges: Georg Trakl, der Dichter, war tot". Das "Brenner"-Jahrbuch 1915 habe "des verewigten Freundes 'Offenbarung und Untergang' und das Vermächtnis seiner letzten Visionen" geborgen.

"Menschheitsdämmerung. Symphonie jüngster Dichtung." Hrsg. v. Kurt Pinthus. Berlin 1920, S.298f.: Ficker: "Georg Trakl" (1919):[43] "Er ist in der Nacht vom 3. auf den 4. November 1914, nachdem er einen Tag in Agonie gelegen — vermutlich an der Wirkung einer zu starken Dosis Gift, die er zu sich genommen —, gestorben; doch ist sein Ende immerhin in Dunkel gehüllt, da man seinen Diener in seinen letzten Lebensstunden nicht mehr zu ihm ließ."
Ob sich das Dunkle von Trakls Ende hätte erhellen lassen, wenn die Ärzte Matthias Roth zum sterbenden Trakl gelassen hätten, bleibe dahingestellt; daß sie es nicht getan haben, ist wohl auf ihre Reanimationsbemühungen zurückzuführen oder zumindest auf ihren Wunsch, den in Angst um seinen Herrn tobenden Offiziersburschen fernzuhalten.[44]

"Brenner" 7, Bd.2, Spätherbst 1922, S.226ff.: Ficker: "Für Georg Trakls Grab": Trakl der "Abgeschiedene", "da ihn im ersten Ansturm des entbrannten Weltkriegs und in der letzten Blüte seines Weltschmerzes die Vorsehung gefällt, nicht anders als sei damit sein eigener Wille, sein letzter, ungebrochener, erfüllt. So stark war dieses Lebens eingeborener und doch im Schoße seiner Dichtung zum Gleichnis des Unsterblichen aufkeimender Verwesungstrieb, so kräftig aber auch sein Körper und sein Geist so klar, und beides Inbegriff einer bisweilen fast heroisch anmutenden Gefaßtheit und Geduld, daß das Dunkel, das undurchsichtige, das schließlich seine sterbliche Erscheinung verschlang, sich dem rückschauenden Auge immer noch zu eindringlicherer Wahrnehmung — ja fast zur glaubhaften Vision eines 'natürlichen' Todes — verdichtet, als die oberflächlich einleuchtende, im übrigen durch nichts beglaubigte Version des Selbstmords, mit der man es leichthin gelichtet wähnt. Dies deutlicher zu erhellen, mag einer späteren Gelegenheit vorbehalten bleiben, wenn es mir erst einmal gegeben sein wird, hier jener letzten, erschütternden Begegnung zu gedenken, die ich Ende Oktober 1914, kurz vor seinem Tode, mit Georg Trakl an Ort und Stelle seines Sterbens, im Garnisonsspital zu Krakau hatte."

Ficker neigt hier dazu, die Erklärung vom Tod Trakls als einem 'natürlichen' für "glaubhaft", hingegen die Version vom Selbstmord für "nicht beglaubigt" zu halten.

---

43) Auch in Ludwig v. Ficker: Denkzettel und Danksagungen. Aufsätze. Reden. Hrsg. v. Franz Seyr. München 1967, S.31f.
44) Vgl. auch Erinnerung an Georg Trakl (Anm.2), S.173.

"Brenner" 9, Herbst 1925, S.280ff.: Ficker: "Die Heimführung Georg Trakls." (Nachruf am Grabe.): Tag der Auferstehung... "Hinschwandst Du uns, Verblichener, ins Unverblichene Deines eigenen Gesichts", "Heimgegangener", "Verewigter".

"Erinnerung an Georg Trakl" 1926, S.15: Ficker: Trakl starb "vermutlich an einer zu starken Dosis Gift, die er am 2. November abends zu sich genommen haben dürfte; ob in entschieden selbstmörderischer Absicht, muß bei einem Gewohnheitsdrogenesser, wie es Trakl war, dahingestellt bleiben". S.118: Ficker bedauert, daß Trakls Wunsch, an seiner Leiche möge der Herzstich vorgenommen werden, infolge der "verhängnisvollen Umstände bei Trakls Ableben" unberücksichtigt geblieben sei. S.156ff.: Ficker schildert Trakls Niedergeschlagenheit und Hoffnungslosigkeit in Krakau und daß er trotzdem der Überzeugung war: "Etwas schien machtvoll unversieglich im Dasein des Freundes, nicht aus der Welt zu denken". S.201ff.: Nachruf am Grabe.

"Brenner" 10, Herbst 1926, S.216f.: Auszug aus Fritz Werle: "Künstlerhoroskope" (München-Planegg 1926): "Auch für seinen [Trakls] frühen Tod, der schon durch die ungünstigen Stellungen der Himmelslichter Sonne und Mond mit Saturn im sensiblen Krebs als Aszendenten angekündigt ist, gibt es progressive und transitorische Stellungen genug, auf die ich nicht näher eingehen möchte."
Als einzige Stellungnahme zu Trakls Tod verwendet Ficker in diesem "Brenner" diesen Auszug aus einem Trakl-Horoskop, den er in einem affirmativen Kontext und ohne Kommentar wiedergibt.

Else Lasker-Schüler: "Dichtungen und Dokumente." Hrsg. v. Ernst Ginsberg. München 1951, S.606-609: Ficker: "Die religiöse Bedeutung der Dichterin Else Lasker-Schüler.":[45] Ficker über E.L.-Sch. und Trakl: "es ist dasselbe Firmament des unerforschlichen Ratschlusses Gottes, für das sie beide fielen und das sie noch als Aufgeopferte im Auge behielten, um es im Gleichnis ihrer Dichtung für uns andere, scheinbar Geborgenere, deutlicher zu bewahren".

"Brenner" 18, 1954, S.234ff.: Ficker: "Frühlicht über den Gräbern. II. Rilke und der unbekannte Freund." S.237f.:[46] "Ich hinterließ dem Abwesenden [Wittgenstein war am 24./25.10.1914 wider Erwarten nicht in Krakau] ein paar Zeilen, er möge sich nach seiner Ankunft doch unverzüglich Trakls annehmen, dessen Lage prekär sei. Aber als Wittgenstein, zurückgekehrt, im Spital vorsprach, war Trakl schon tot und begraben." Wittgenstein habe dann am 30.10. eine Karte Trakls mit der Bitte um Besuch erhalten. "Daß Trakl, obwohl er Wittgenstein durch mich verständigt wußte, an diesen selbst noch eine Bitte um Besuch gerichtet hat, scheint mir beachtenswert. Es spricht dafür, daß er als Patient einer Zwangspsychiatrierung, die seine Schwermut, aber auch die Ungewißheit über sein Los bei den gegebenen Ausnahmezuständen ins Unermeßliche steigern mußte, einer zweiten Versuchung zum Selbstmord — die erste hatte ihn auf dem Rückzug von

---

45) Diese Passage ist auch in B 18, 1954, S.260 zitiert.

46) Auch in Erinnerung an Georg Trakl. Innsbruck ^{2}1959, S.200ff.; in Ficker (Anm.43), S.80ff., unter dem Titel "Der Abschied. 1926", wobei aber der letzte Teil — die Wittgenstein-Passage (S. 96ff.) — nicht schon 1926 entstanden, sondern erst in der 2.Auflage dazugekommen ist. Dort findet sich auch Fickers irrtümliche Aussage, er habe Wittgensteins Nachricht vom Tod Trakls (eingetroffen in Innsbruck-Mühlau am 9.11. 1914) erst nach der Karte vom Zimmernachbarn Trakls (abgeschickt in Prag am 9.11.1914) erhalten.

Grodek befallen — nicht zu erliegen wünschte. Wohl war, als ich in Krakau von ihm schied, seine Niedergeschlagenheit groß; deutlich aber auch und ergreifend die Ergebenheit in ein Schicksal, das ihn zwang, den eigentümlichen Wahrsinn seines Lebens samt allem Bedenklichen, das er einschloß, dem potenzierten Wahnsinn einer Welt im aufkommenden Weltkriegszustand zur Begutachtung anvertraut zu sehen. Und nichts konnte die Rücksicht, die er in so auswegloser Situation einem letzten Ausgleich seines Selbstabtötungs- wie seines Selbstbewahrungsdranges schuldig zu sein glaubte, rührender bezeugen als dieses großherzig entgegenkommende Vertrauen in die Wirksamkeit vereinter Freundeshilfe in einem Augenblick, da ihm der Tod schon näher stehen mußte als noch irgend eine Möglichkeit zu leben."

"Brenner" 18, 1954, S.248ff.: Ficker: "Frühlicht über den Gräbern. III. Das Vermächtnis Georg Trakls." (An den Herausgeber der 'Salzburger Gesamtausgabe', Wolfgang Schneditz, gerichtet.) [Vgl. diese Ausgabe:]

> Georg Trakl: Nachlaß und Biographie. Hrsg. v. Wolfgang Schneditz. Salzburg 1949 (= Gesammelte Werke Bd.3), S.65-126: Wolfgang Schneditz: "Georg Trakl. Versuch einer Deutung des Menschen und des Dichters." (ähnlich bereits in der "Tat" vom 28.12.1948). S.90: "Die Umstände, die Ursachen dieses Sterbens sind [...] schleierhaft, [...] mystisch zu nennen." Dann zitiert Schneditz die "bisher unbekannten" Briefe zwischen Wilhelm Trakl und dem Garnisonsspital Krakau vom 11.11. bzw. 15.11.1914. S.93f.: Gemäß dem Bericht Roths und dem Totenschein von 1924 sei Trakl am Morgen des 4.11. gestorben, nach dem Brief des Garnisonsspitals an Wilhelm Trakl aber am 3.11. um 21 Uhr. "Wer hat nun recht? Hat Georg Trakl, aus der Agonie erwachend, vielleicht wirklich am Abend des 3. November bei seinem Burschen noch schwarzen Kaffee für den nächsten Morgen bestellt? Hätte er das getan, dann wäre die Selbstmordabsicht, die ihm der Stabsarzt insinuiert, von vornherein ausgeschlossen. [Hier stellt sich freilich die Frage, ob Trakl, wenn er an jenem Abend bereits Selbstmordabsichten hatte, seinem Burschen davon erzählt hätte.] Andrerseits war Georg Trakl schon seit seiner frühesten Jugend Gewohnheitsdrogenesser. Vielleicht hatte er unabsichtlich eine Dosis genommen, die sein durch die Aufregungen der letzten Wochen vor seinem Tod geschwächter Organismus nicht mehr vertrug? Wer kann letzte Klarheit in dieses Sterben bringen? Wer sollte es auch! Es bleibt ungeklärt in seiner nüchternen Tatsächlichkeit, es ist nicht zu fassen als Tatsache in seiner Ursache. Dieser im Ungeklärten liegende Tod ist der dem Dichter Georg Trakl einzig gemäße gewesen."

Ficker über diese Trakl-Ausgabe von Schneditz, "Brenner" 1954, S.249: "Schon als der erste dieser Hinweise [auf diese Ausgabe] unter der Schlagzeile 'Wie starb Georg Trakl?' in einem Schweizer Blatt ['Tat', 28.12.1948] erschien, wurden Anfragen an mich gerichtet, wie ich zu diesen Schaumschlägereien stünde. Ich konnte nur antworten, daß ich nichts damit zu tun hätte; daß ich aber, falls Sie Wert darauf gelegt hätten, zur Zerstreuung von Bedenken, die Ihnen an Hand eines wiederentdeckten stabsärztlichen Bescheids, den Tod Georg Trakls betreffend, aufgestiegen waren, immerhin einiges hätte beitragen können. [...] Im besonderen glaubte man darauf hinweisen zu müssen, welch ein wesentlicher Unterschied doch bestehe zwischen der Originalfassung jener authentischen Berichte (z.B. über meine letzte Begegnung mit Trakl in Krakau) und dem billigen Reportageflitter, zu dem Sie in Ihrer zu mancherlei Übertreibung wie Herablassung neigenden Darstellung herhalten müssen."

Ficker geht es hier um eine Zurückweisung von journalistischer Sensationsgier und Phrasendrescherei, die sich den Anschein wissenschaftlicher Behutsamkeit gibt und profunde Kenntnis von Trakls Leben und Werk vorspiegelt; es geht ihm aber nicht um eine Gegendarstellung zu einer neuen, auf wiederentdeckten Dokumenten gestützten Deutung von Trakls Tod. Denn Schneditz selbst stellt die Selbstmord-These in Frage — freilich aus kriminologischen Überlegungen und nicht aus religiösen Gründen.

Ficker nimmt außer zur Ausgabe von Schneditz auch zu Trakls Leben und Tod Stellung: "Brenner" 1954, S.256: Trakls Gedicht "als Spiegelbild und Wahrzeichen einer sinnvoll

für uns aufgeopferten Bruderexistenz"; S.264: "Denn der Abgrund menschlichen Elends, den sie [Trakls Briefe an Ficker vom 24.2. und 26.6.1913] offenbaren, erfährt hier [gemeint ist wohl die Stelle: 'Gott, nur einen kleinen Funken reiner Freude — und man wäre gerettet; Liebe — und man wäre erlöst'] unwillkürlich durch Trakl selbst eine Erhellung, die noch dem Dunkel seines Untergangs im Irrentrakt eines Militärspitals die Todesaura einer einleuchtenden Bestimmung am Rand seines erschöpften Lebenswillens zu verleihen scheint. [...] unabsehbare Düsternis seines Hinübersterbens"; S.266: Trakl der "vorausentrückte Bruder" des kürzlich verstorbenen "Brenner"-Mitarbeiters Josef Leitgeb.

"Erinnerungspost. Ludwig von Ficker zum 13.April 1965 zugestellt." Salzburg 1965, S.31ff.: Ficker: "Lobrede auf eine Dichterin."[47] (Trakl-Preis-Trägerin Christine Lavant. November 1964.): "Es geht um die Erkenntnis, daß im Leben eines jeden von uns [...] eine Art Todeserfahrung dominiert, die den Geheimnissen sowohl wie den Auswirkungen seines Da- und Soseins, ob ihm das nun bewußt wird oder nicht, ob er sich dagegen sträubt oder nicht, wesentlich entspricht. Ziemlich klar, wenn auch durch qualvolle Wandlungen seines Fassungsvermögens hindurch, dürfte das Georg Trakl gewesen sein, als er, siebenundzwanzigjährig, vor fünfzig Jahren in einem Kriegsspital zu Krakau unter Umständen starb, die bekannt und im letzten gleichwohl dunkel geblieben sind. Aber auch das, dieses kaum mehr ganz Aufzuhellende, ins Ungewisse sich Verlierende, betrifft ja nur ein äußerlich Aufgreifbares seines Scheidens aus dieser Welt." Wichtiger sei, daß die Welt Ende 1914 unter so grauenvollen Aspekten gestanden habe, daß die Klage um die "ungebornen Enkel" in Trakls Gedicht "Grodek" uns noch heute angehen dürfe. Wir seien noch immer darauf angewiesen, uns in Trakls Sehergestalt eine Geistesorientierung zu vergegenwärtigen. Letztlich bleibe uns die Hoffnung auf einen Strahl der göttlichen Liebe und Barmherzigkeit im Tode.

Zusammenfassung 3: Ficker sieht Trakls Tod von 1919 bis 1926 ("Erinnerung an Georg Trakl") und darüber hinaus bis 1964 immer mehr als gläubiger Christ und beschreibt ihn in mystischen Bildern. Nach seinen eigenen Worten im ersten "Brenner"-Heft nach dem Ersten Weltkrieg sollte von nun an das Christentum in den Mittelpunkt der Betrachtung rücken; Trakl wurde von ihm als ein Christ, dessen Gedichte als Visionen und mancher Vers als "Bild des Auferstandenen" gesehen.[48] Nach dem zu Beginn des 20. Jahrhunderts geltenden kanonischen Recht verwarf das Christentum jeden Selbstmord als "verbrecherischen Eingriff des Menschen in das ausschließliche Recht Gottes über Leben und Tod"; außerdem galt die Auffassung, ein "großer Teil der Selbstmorde entspringt echten Geisteskrankheiten, besonders solchen mit depressiven Zuständen (Melancholie)".[49] Auch die evangelischen Kirchen — Trakl war zeitlebens und Ficker von 1908 bis 1932 evangelischer Konfession — sehen Selbstmord als Sünde an (außer im Fall von Geistesstörung), weil die (gläubigen) Menschen Jesus Christus, ihrem Erlöser, gehörten; beim Selbstmord handle es sich meistens um eine Auseinandersetzung zwischen Christus und dem Satan.[50] Schließlich muß auch der Umstand berücksichtigt werden, daß Ficker seit Beginn der 20er Jahre eine Beerdigung Trakls auf dem Friedhof des katholischen Dorfes Mühlau plante, die katholische Kirche jedoch Selbstmördern ein kirchliches Begräbnis verweigert (außer "bei unbehebbarem Zweifel an der Zurechnungsfähigkeit" des Selbstmörders).[51] Ficker dürfte sich daher in einem tiefen Zwiespalt befunden haben:

---

47) Auch in Ficker (Anm.43), S.290ff.
48) B 7, 1922, Bd.2, S.227ff.
49) Lexikon für Theologie und Kirche. Bd.9. Freiburg 1937, Sp.440ff.
50) Die Religion in Geschichte und Gegenwart. Bd.5. Tübingen ^{3}1961, Sp.1676ff.
51) Lexikon für Theologie und Kirche. Bd.9. Freiburg ^{2}1964, Sp.627f.

Der letzte Satz seiner Stellungnahme zu Trakls Tod in der Wittgenstein-Passage im "Brenner" von 1954 scheint mir ein Indiz dafür zu sein, daß er — als er sich die Situation im Garnisonsspital Krakau vergegenwärtigte — wieder zu jener Sicht des Todes Trakls neigte, die ihm Ende 1914 eigen war: daß Freunde damals Trakl vor dem Selbstmord hätten bewahren können. Auf der anderen Seite ist es ihm — jedenfalls nach dem Ersten Weltkrieg — immer schwerer gefallen, Trakls Tod als Selbstmord zu benennen oder gar zu akzeptieren, geschweige denn Trakl als Unzurechnungsfähigen, Geisteskranken oder Ungläubigen zu sehen. Als gläubiger Christ sah sich Ficker mit dem Problem konfrontiert, daß Selbstmord nicht zu rechtfertigen sei, was ihn veranlaßt hat, Trakls Tod als einen 'natürlichen' zu sehen, Trakl als für uns Aufgeopferten und Entrückten zu bezeichnen und die Version vom Selbstmord als nicht beglaubigt abzulehnen — o h n e die für einen Selbstmord zeugenden Indizien und Dokumente zu berücksichtigen.